



Presseheft

Pianomania

Ein Film von Lilian Franck & Robert Cibis

produziert von WILDart Film Wien & OVAL Filmemacher GbR Berlin

Kinostart: 9.9.2010

**Pressekontakt:
MEDIA OFFICE
Kurfürstendamm 11
10719 Berlin
T. +49-30-88 71 44 0
Email: info@media-office-presse.com**

Pressematerial unter www.farbfilm-verleih.de

INHALT

KURZINHALT	02
PRESSENOTIZ	02
PRÄDIKAT „BESONDERS WERTVOLL“	03
BESETZUNG & STAB / TECHNISCHE ANGABEN	04
PROTAGONISTEN	
STEFAN KNÜPFER	05
PIERRE-LAURENT AIMARD	06
ALFRED BRENDEL	07
LANG LANG	08
TILL FELLNER	09
IGUDESMAN & JOO	10
JULIUS DRAKE	10
CHRISTOPH CLASSEN	11
TOBIAS LEHMANN	11
HINTERGUND	
STEINWAY & SONS	11
DIE REGISSEURE	12
DIE REGISSEURE IM GESPRÄCH	12
FESTIVALS UND AUSZEICHNUNGEN	16
KONTAKT	18



KURZINHALT & PRESSENOTIZ

KURZINHALT

PIANOMANIA ist ein Film über Liebe, Perfektion und ein kleines bisschen Wahnsinn. Der außergewöhnliche und gleichermaßen humorvolle Dokumentarfilm nimmt den Zuschauer mit in die geheimnisvolle Welt der Töne und begleitet Stefan Knüpfer, Meisterstimmer und Cheftechniker von Steinway & Sons, bei seiner ungewöhnlichen Arbeit mit den großen Stars der Musikszene wie u.a. Pierre-Laurent Aimard, Lang Lang oder Alfred Brendel.

„Der Ton atmet nicht.“ – klagt der Pianist Pierre-Laurent Aimard verzweifelt. Das ist ein typischer Satz im beruflichen Alltag von Stefan Knüpfer. Denn jedes Klavier hat seine eigene Persönlichkeit, jedes Stück verlangt nach der ihm eigenen Klangfarbe und jede Interpretation hat ein besonderes Temperament! Das richtige Instrument mit den geforderten Eigenschaften passend zur Vision des Virtuosen zu finden, zu vervollkommen und letztlich auf die Bühne zu schaffen, fordert grenzenlose Leidenschaft, die außerordentliche Fähigkeit Worte in Töne zu übertragen und nicht zuletzt äußerst starke Nerven...

PRESSENOTIZ

Der preisgekrönte Kinodokumentarfilm von **Lilian Franck und Robert Cibis** erzählt mit Herz und Humor von Momenten der absoluten Liebe zum Detail und zur Perfektion. Aus einem einzigartigen Blickwinkel beobachtet **PIANOMANIA** die Stars der Musikszene auf der Suche nach dem perfekten Klang und weckt die Neugier auf die Vorgänge hinter den Konzertbühnen der Welt. Der Film erlaubt dem Zuschauer den Blick durch das Schlüsselloch in eine verborgene Welt der Töne und Klänge.

Der Film lief bereits mit großem Erfolg auf zahlreichen Festivals und gewann u.a. 2009 in Locarno den Preis der „Semaine de la Critique“ und den GOLDEN GATE AWARD beim San Francisco International Film Festival.

Der perfekte Klang prägt in **PIANOMANIA** nicht nur die Geschichte des Films: Die Tonaufnahmen wurden mit hohem Anspruch und technischem Aufwand hergestellt. Sämtliche Szenen wurden in Dolby Surround Qualität und mit bis zu 90 Tonspuren aufgezeichnet. **PIANOMANIA** ist ein akustisches Erlebnis und ein optischer Genuss.



PRÄDIKAT BESONDERS WERTVOLL

PRÄDIKAT „BESONDERS WERTVOLL“ UND „FILM DES MONATS“ FILMBEWERTUNGSSTELLE WIESBADEN

Begründung der Jury:

(..) Der Untertitel von Pianomania skizziert das Sujet: „Die Suche nach dem perfekten Klang“. Protagonist dieser Suche ist Stefan Knüpfer, seiner Profession nach Cheftechniker von „Steinway Austria“ in Wien. Stefan Knüpfer ist ein Besessener. Gemeinsam mit weltberühmten Pianisten (u.a. Lang Lang und Alfred Brendel) ringt er in einer differenzierten Odyssee der Klänge um Vollkommenheit, eben um das Ideal des perfekten Klangs („Es ist wie eine Forschungsarbeit“).

Im Zentrum des Films steht aber die einjährige Arbeit mit Pierre-Laurent Aimard an der Aufnahme von Bachs „Die Kunst der Fuge“, eine Zeit der Experimente, des zähen Ringens um die Verwirklichung einer musikalischen Vision. Es ist eine Zeit voller Stress-Situationen, voller Rückschläge und kreativer Ungeduld, aber auch voller magischer und göttlicher Momente. Der Zuschauer erlebt und „erleidet“ mit den Akteuren einen Einblick in eine ganz eigene intime Arbeitswelt, die Zuschauerblicken normalerweise verschlossen bleibt.

„Das war ein Prozess, der sich über Jahre hinweg erstreckt hat“, so Regisseurin Lilian Franck. Doch Pianomania trägt nicht die Spuren dieser schöpferischen Anstrengungen mit sich, die Narben des Kraftaktes aller Beteiligten. Der Film wirkt spielerisch leicht, fasziniert durch Phantasie und beschwingte Heiterkeit, ist unterhaltend im besten Sinne dieses Wortes und ausdrücklich auch für Zuschauer, die sich nicht als musikalische Insider verstehen, interessant und geeignet!



BESETZUNG UND STAB

PROTAGONISTEN

KLAVIERSTIMMER/
CHEFTECHNIKER
PIANISTEN

Stefan Knüpfer
Pierre-Laurent Aimard
Alfred Brendel
Lang Lang
Till Fellner
Julius Drake
Igudesman & Joo
Christoph Claßen
Tobias Lehmann

MUSIK-KABARETTISTEN
TONMEISTER

STAB

REGIE
KAMERA
SCHNITT
SET-TON
MUSIKTON
SOUNDDESIGN
MISCHUNG
PRODUZENT/INNEN
PRODUKTION

Lilian Franck, Robert Cibis
Jerzy Palacz
Michelle Barbin
Sabine Panossian
David Benedikt, Ina Nikolow
Niklas Kammertöns
Ansgar Frerich
Ebba Sinzinger, Vincent Lucassen, Robert Cibis,
Lilian Franck
WILDart FILM & OVAL Filmemacher GbR

TECHNISCHE DATEN

Länge: 94 Minuten
Format: 1:1,85
Ton: Dolby Digital 5.1

STEFAN KNÜPFER – KLAVIERSTIMMER UND CHEFTECHNIKER



Stefan Knüpfer (geboren 1967) ist Cheftechniker von „Steinway in Austria“ in Wien und in dieser Funktion verantwortlich für den Klang der Instrumente. Im Umgang mit seinen weltberühmten Klienten bleibt der gebürtige Hamburger stets offen, bodenständig und humorvoll. Dank seiner gewinnenden Ausstrahlung und seines Einfühlungsvermögens gelingt es ihm immer wieder, die große Anspannung der Künstler vor Konzerten oder wichtigen Aufnahmen ein wenig aufzulockern. Es ist wohl die Mischung aus technischer Raffinesse und seinem Naturell, mit der Knüpfer im Laufe der Jahre ganz persönliche Beziehungen zu den Weltstars am Klavier aufbauen konnte.

Als Jugendlicher wollte er auch einmal Pianist werden, erinnert sich Knüpfer. Gemessen an seinen eigenen, hohen Ansprüchen hielt er sein Talent jedoch für nicht ausreichend, um es an die Spitze zu schaffen. Im Alter von 15 Jahren bewarb er sich bei Steinway & Sons in Hamburg, wo er eine Ausbildung zum Klavierbauer und Konzerttechniker absolvierte. Neidisch auf den Applaus der Pianisten sei er dabei nicht, erklärt Knüpfer. Seine Bestätigung finde er viel mehr in der persönlichen Zusammenarbeit mit den Künstlern. Die Zufriedenheit über das Gelingen hohe Ansprüche zu erfüllen, könne kein Applaus aufwiegen!.

Nicht jeder Klavierstimmer hat diese Passion. Auch mit Stroboskop und Messgeräten kann man die Tonfrequenzen messen. Quasi auf Knopfdruck erhält man so den richtigen Ton. Diese Denkweise vieler Kollegen kann Knüpfer nur schwer nachzuvollziehen. Er begreift einen Ton eher wie eine Farbe, innerhalb derer Schattierungen und Abstufungen möglich sind und die ungezählte Nuancen zulässt. „Wer ausschließlich mit dem Gerät stimmt, verlässt sich auf seine Augen, nicht auf seine Ohren“, sagt Knüpfer.

Für seine Arbeit braucht der Klaviertechniker viel Energie. Die tankt er in seinem geruhsamen Privatleben. Er ist seit Jahren glücklich verheiratet und scherzt: „Meine Frau ist die einzige Person, die ich kenne, die keinen Steinway-Flügel hat“.

PIERRE-LAURENT AIMARD – PIANIST



Pierre-Laurent Aimard (geboren 1957) arbeitet wie kaum ein anderer Pianist am Klang des Klaviers. Was wären Rhythmus, Melodie und durchdachte Interpretation, wenn der Klang fade bliebe?

Bereits als Zwölfjähriger begann Pierre-Laurent Aimard sein Studium am Konservatorium in Lyon. Später führte er seine Studien bei Yvonne Loriod, der Ehefrau des Komponisten Olivier Messiaen, an der Hochschule für Musik in Köln fort. Seine internationale Karriere begann 1973, als er im Alter von nur 16 Jahren mit dem Kammermusikpreis des Pariser Konservatoriums ausgezeichnet wurde. Im gleichen Jahr erhielt er den ersten Preis des internationalen Olivier-Messiaen-Wettbewerbs. Drei Jahre später war er Gründungsmitglied des *L'Ensemble Intercontemporain*. Von nun an brachte ihn seine Arbeit mit bedeutenden Komponisten der Gegenwart wie Boulez, Stockhausen und Ligeti zusammen. Aimard ist bekannt für seine Begabung, zeitgenössische Musik einem breiten Publikum zugänglich zu machen. Gleichzeitig bleibt er dem „traditionellen“ Klavierrepertoire als Solist und Kammermusiker treu. Er spielt solo oder mit Orchestern u. a. unter der Leitung von Christoph von Dohnányi, Kent Nagano und Nikolaus Harnoncourt. Von der Carnegie Hall bis zur Berliner Philharmonie ist Aimard in jedem berühmten Konzertsaal der Welt aufgetreten. 2006 erhielt er den Preis der Kulturstiftung Dortmund. Ab 2009 ist er für drei Jahre künstlerischer Leiter des Aldeburgh Festival.

Unter allen berühmten Klienten des Klaviertechnikers Stefan Knüpfer ist Pierre-Laurent Aimard im Film die zentrale Figur. Die Vorbereitungen für seine anspruchsvollen Aufnahmen von Johann Sebastian Bachs „Kunst der Fuge“ bilden den wichtigsten Erzählstrang des Films. Darüber hinaus begleitet PIANOMANIA Aimard zur Styriarte im Juni 2007, wo er zusammen mit dem *Chamber Orchestra of Europe* Klavierkonzerte von Mozart spielte.

Für seine Aufnahmen von Bachs „Die Kunst der Fuge“ wurde Pierre Laurent Aimard mit dem „Preis der deutschen Schallplattenkritik“ 2009 mit der *Ehrenurkunde Interpreten des Bereichs Klassik* ausgezeichnet. Die CD ist bei der Deutschen Grammophon erschienen.

ALFRED BRENDEL - PIANIST



Alfred Brendel (geboren 1931) gehört zu den großen Pianisten unserer Zeit. Sein Markenzeichen ist die konsequente Werktreue seiner Interpretationen. Alfred Brendel wurde in eine Familie deutscher, slawischer österreichischer und italienischer Vorfahren im mährischen Wiesenberg (heute Tschechische Republik) geboren.

Anders als viele große Pianisten galt Brendel nicht als „Wunderkind“ und entstammt auch keiner Musikerfamilie. Klavierunterricht erhielt er zwischen seinem sechsten und siebzehnten Lebensjahr. Neben dem Besuch einiger Meisterklassen (u.a. bei dem berühmten Schweizer Pianisten Edwin Fischer) entwickelte er sein Spiel autodidaktisch weiter.

Seinen ersten Klavierabend gab er mit 17 Jahren in Graz. Seither entwickelte sich seine Karriere als Pianist zunächst langsam aber stetig, bis zu seinem Durchbruch mit einem Beethoven-Programm in der Londoner Queen Elizabeth Hall. Der Rest ist Geschichte. Er gehört zu den ersten Pianisten, die Beethovens gesamtes Klavierwerk einspielten. Dieser Passion für den großen Komponisten ist Brendel bis in die Gegenwart treu geblieben. In Zusammenarbeit mit Sir Simon Rattle und den Wiener Philharmonikern spielte er 1999 noch einmal Beethovens fünf Klavierkonzerte ein. Doch sein Repertoire geht weit darüber hinaus. Es reicht von Bach, Haydn und Weber bis zu Schumann, Liszt, Brahms, Mussorgsky und Schoenberg. Er ist Träger zahlreicher internationaler Ehrungen und Preise (mehrfach erhielt er für seine Aufnahmen den Deutschen Schallplattenpreis). Seit 1971 lebt Alfred Brendel mit seiner Frau Irene in London.

Im Film sehen wir Brendel bei seinem Recital auf dem Musikfestival Grafenegg im August 2007, wo er Werke von Haydn, Beethoven, Mozart und Schubert zu Gehör brachte.

LANG LANG – PIANIST



Er gehört zur jungen Generation der Pianisten: Lang Lang (geboren 1982) bewies schon sehr früh ein außergewöhnliches Talent für das Klavierspiel. Den ersten Kontakt zur klassischen Musik des Westens hatte der Chinese – so das Gerücht – im Alter von zwei Jahren durch die Zeichentrickserie TOM UND JERRY. Kater Toms Interpretation der Ungarischen Rhapsodie Nr. 2 in cis-Moll von Franz Liszt habe demnach Lang Langs Interesse für die Klaviermusik geweckt.

Mit fünf Jahren gewann er den Klavierwettbewerb seiner Heimatstadt Shenyang in Nordchina. Als er neun Jahre alt war, nahm er ein Musikstudium am Konservatorium in Peking auf und gewann mit elf Jahren seinen ersten internationalen Preis beim vierten Internationalen Jugend-Wettbewerb in Deutschland. Seit seinem Durchbruch 1999 absolvierte Lang Lang unzählige Konzertreisen. Neben seinem gefühlsbetonten Spiel in wechselnden Tempi, fällt er durch seine intensive Mimik und Gestik auf, mit der er das musikalische Geschehen widerspiegelt. Seine mediale Präsenz auch im deutschen Fernsehen – unter anderem bei „Wetten, dass...?“, oder in den Talkshows bei Kerner und Beckmann – übertrifft die anderer Instrumentalisten und lässt ihn als einen „typischen“ Star erscheinen. In China, so heißt es, habe sein Erfolg der Klaviermusik zu nie gekannter Popularität verholfen: Rund 20 Millionen junger Chinesen nehmen Klavierstunden.

Im Film sehen wir Lang Lang bei einem Auftritt im Großen Saal des Wiener Konzerthauses im November 2006 und bei den Vorbereitungen mit Stefan Knüpfer. Zu hören und zu sehen sind hauptsächlich seine Interpretationen aus Passagen von Mozart und Schumann.

TILL FELLNER – PIANIST



Der bekannte Pianist Till Fellner (geboren 1972) stammt aus Wien, wo er bei Helene Sedo-Stadler studierte. Eine wichtige Rolle in seinem musikalischen Werdegang spielt auch sein Mentor Alfred Brendel. Seine internationale Karriere begann 1993 mit dem 1. Preis beim Concours Clara Haskil in Vevey (Schweiz). Seitdem ist Fellner ein gefragter Gast bei renommierten Orchestern, in den großen Musikzentren in Europa, den USA und Japan sowie bei vielen wichtigen Festivals.

Zu den Dirigenten, mit denen er zusammengearbeitet hat, zählen Claudio Abbado, Vladimir Ashkenazy, Christoph von Dohnányi, Nikolaus Harnoncourt, Heinz Holliger, Marek Janowski, Franz Welser-Möst und Hans Zender. Till Fellner spielt regelmäßig im Trio mit Lisa Batiashvili und Adrian Brendel, eine weitere intensive Zusammenarbeit verbindet ihn mit dem Tenor Mark Padmore.

Till Fellner arbeitete u. a. mit dem *Orchestre National de France* (bis 2008 unter der Leitung von Kurt Masur), dem *Philharmonia Orchestra London* (Sir Charles Mackerras), dem *Orchestre Symphonique de Montréal* (Kent Nagano) sowie den *Münchener Philharmonikern* (Lothar Zagrosek). Zu Till Fellners bisher wichtigsten Aufnahmen zählen Werke von Schumann, Schubert, Beethoven, Mozart und Bach.

Im Film begegnen wir Till Fellner in der Hamburger Manufaktur der Firma Steinway. Als musikalischer Berater und Experte unterstützt er Stefan Knüpfer bei der Auswahl eines neuen Flügels für das Wiener Konzerthaus, als Ersatz für den Konzertflügel mit der Nummer 109, der nach Australien verkauft werden soll.

IGUDESMAN & JOO – PIANISTEN



Auf einzigartige Weise vereinen Igudesman & Joo (beide geboren 1980) in ihren respektlosen Klassik-Kabarett-Shows große Musik mit spitzem Humor. Dabei nehmen sie vor allem die Eitelkeiten berühmter Pianisten und Geiger aufs Korn. Stefan Knüpfer hat Richard Hyung-Ki Joo bei seiner Zusammenarbeit mit dem Popstar Billy Joel kennen gelernt, für den Joo Klavier-Kompositionen arrangiert und eingespielt hatte.

Durch seine Arbeit mit Joo lernte Knüpfer auch Aleksey Igudesman kennen. Die beiden einstigen Wunderkinder arbeiten seit ihrem zwölften Lebensjahr zusammen, seit sie sich an der Yehudi Menuhin School in England kennen lernten. Neben ihren gemeinsamen Musikkabarettauftritten sind beide auch als ernsthafte Musiker vielseitig aktiv: Sie komponieren und treten als Solisten mit angesehenen Orchestern auf. Außerdem sind sie Gründungsmitglieder renommierter Kammermusik-Ensembles: Igudesman spielt im Streichtrio *Triology*, Joo im Klaviertrio *Dimension*; mit diesen Formationen haben beide bereits mehrere CDs aufgenommen.

Igudesman arbeitete im Mai 2010 gemeinsam mit Hans Zimmer an dem Soundtrack für die Dokumentarfilm-Produktion „Jealous of the Birds“. Igudesman & Joo sind im Sommer mit verschiedenen Programmen in Europa unterwegs. Nähere Informationen und Tourdaten finden sich auf der Seite igudesmanandjoo.com

Im Film treffen wir die beiden unter anderem in Stefan Knüpfers Wiener Werkstatt, wo sie zusammen mit ihm neue Streiche für das nächste Programm aushecken.

JULIUS DRAKE – PIANIST

Wenn Opernstar Ian Bostridge einen Liederabend gibt, ist Julius Drake (geboren 1959) für gewöhnlich mit von der Partie. Der Londoner Pianist ist Klavierpartner von Thomas Quasthoff, Dorothea Röschmann und Thomas Allen. Und weil er von der Kunstform des Liedes einfach nicht genug bekommen kann, organisiert er, wenn er gerade daheim in London ist, auch noch selbst Lied-Recitals, unter anderem für die BBC. Stefan Knüpfer und Julius Drake sind eng befreundet und schätzen sich gegenseitig sehr.

Im Film sehen wir Julius Drake bei den Vorbereitungen für einen Liederabend mit Ian Bostridge beim Musikfestival in Grafenegg, wo er Knüpfer bittet, seinem Piano doch ein wenig mehr "Magie" einzuhauchen.



CHRISTOPH CLASSEN – TONMEISTER



Christoph Claßen (geboren 1968) ist der Musik-Aufnahmeleiter bei der „Die Kunst der Fuge“-Einspielung von Pierre-Laurent Aimard. Er ist der erste Ansprechpartner für den Pianisten, was Fragen der Interpretation und des Klangs betrifft. Er versucht als Vertreter der gemeinhin gültigen Klangästhetik ein Gegenpol zu den Experimenten Aimards und Knüpfers zu sein, damit ein F nicht beinahe zum Fis mutiert und ein Klavier nicht wie eine Orgel klingt.

TOBIAS LEHMANN – TONMEISTER

Tobias Lehmann (geboren 1968) ist Tonmeister und Mitinhaber des Tonstudios, das für Aimard arbeitet. Nach der Umstrukturierung des Warner Music Konzerns und der damit verbundenen Schließung des Labels Teldec Classics und des Berliner Teldec-Studios, gründete er zusammen mit Friedemann Engelbrecht und Martin Sauer im Januar 2002 die Teldex Studio Berlin GmbH. So wird die Tradition dieses Studios fortgeführt.



HINTERGRUND: STEINWAY & SONS

157 Jahre Tradition und Perfektion im Klavierbau – so lautet der Slogan des weltbekannten Unternehmens. Es war Maestro Arthur Rubinstein, der sagte: „A Steinway is a Steinway and there is nothing like it in the world.“

Seit Gründung des Unternehmens 1853 in New York setzt Steinway & Sons den Maßstab für höchste Qualität in der Fertigung von Klavieren und Flügeln. Der Anspruch des Firmengründers Henry E. Steinway „to build the best piano possible“ bedeutet damals wie heute die Verpflichtung zu außergewöhnlicher Qualität. Henry E. Steinways Erfahrung, sein Drang zur Perfektion, seine Liebe zum Detail und nicht zuletzt seine Söhne, die ihn in allem unterstützten, ließen Steinway & Sons zu einem Erfolgsunternehmen werden. Mit der Entwicklung von 128 Patenten gilt das Unternehmen als Begründer des modernen Klavierbaus.

Mehr als 1.500 derzeit in aller Welt konzertierende Pianistinnen und Pianisten bestehen auf „ihren“ Steinway. Weltweit entscheiden sich über 90 % aller Konzerthallen, Theater und Opernhäuser, große und kleine Bühnen für die Flügel aus dem Hause Steinway & Sons.

LILIAN FRANCK

Lilian Franck erhielt ihre Ausbildung an der *Filmakademie Baden-Württemberg* und der französischen *Grande Ecole Le Fresnoy – Studio national des arts contemporains*. 2002 erhielt sie den Nachwuchspreis des *deutsch-französischen Journalistenpreises* für die humorvolle Dokumentation HALBE CHANCE. Das war die ihre erste Co-Regie mit Robert Cibis. Gemeinsam gründeten sie daraufhin die Produktionsfirma OVAL Filmemacher GbR. Sie erstellten zahlreiche international ausgewertete Fernsehdokumentarfilme, so z.B. über christlichen Fundamentalismus (KOMMT EUROPA IN DIE HÖLLE?) oder über Kinder und Psychopharmaka (DAS GLÜCK AUS DER DOSE). Im Jahr 2008 legte Lilian Franck mit JESUS LIEBT DICH die Grundlage für ihre Laufbahn als Kinofilmregisseurin. Bei PIANOMANIA setzte Lilian Franck erneut auf die Zusammenarbeit mit Robert Cibis.

ROBERT CIBIS

Mit PIANOMANIA präsentiert auch Robert Cibis seinen zweiten Kinofilm. Bereits sein Kinodebüt JESUS LIEBT DICH, ein etwas anderer Film über die Fußball WM 2006, war ein Erfolg. Mit dem Film konnte er auf zahlreichen nationalen und internationalen Festivals – darunter auch die Berlinale – begeistern. Als Regisseur und Filmproduzent hat er schon verschiedenste Spiel- und Dokumentarfilme abgeliefert: Für seine Dokumentationsreihe EKELHAFT GESUND haben er und seine Kollegin Michaela Kirst den Preis des slowenischen Festivals EKOTOPFILM 2007 erhalten. Sein Handwerk lernte er an der Filmakademie Baden-Württemberg, der Pariser Filmakademie FÉMIS sowie der Sorbonne Nouvelle.

EIN GESPRÄCH MIT DEN REGISSEUREN LILIAN FRANCK UND ROBERT CIBIS

Was hat Sie bewogen, einen Dokumentarfilm über Klaviermusik zu machen?

Robert Cibis: Ich komme aus einer Musikerfamilie und mein Bruder Paul Cibis verdient seinen Lebensunterhalt als Pianist. Durch ihn habe ich einen direkten Zugang zu seiner Welt. Schon immer bin ich ein interessierter Beobachter der Berufspianisten gewesen. Doch erst seitdem ich Regisseur bin, kann ich die künstlerische Hingabe der Pianisten von innen heraus begreifen. Denn das Filmemachen hat eine vergleichbare Leidenschaft in mir entfacht. Stefan Knüpfer kenne ich schon lange, denn er ist der Klavierstimmer meines Bruders, der inzwischen in London und Berlin lebt. Sein alter Flügel steht immer noch in unserem Elternhaus. Steinway & Sons hat Herrn Knüpfer zu uns geschickt, als mein Bruder, der ehrgeizige Jungpianist, mit seinem ersten Klavierstimmer unzufrieden war. Obwohl Stefan Knüpfer jetzt in Wien lebt, kommt er immer noch regelmäßig nach Warstein in mein Elternhaus. Bei einem Mittagessen lernte ich ihn dort auch Lilian Franck kennen.



DIE REGISSEURE IM GESPRÄCH

Lilian Franck: Obwohl ich keinen ausgeprägten persönlichen Zugang zur Welt der Musik habe, war ich sofort hingerissen von Stefan Knüpfer und seinen Erzählungen. Denn er schaffte es, alle Tischgenossen binnen kürzester Zeit in die verrückte Welt der Piano-Stars zu entführen und uns zum schallenden Lachen zu bringen. Bei dieser Gelegenheit kam mir zum ersten Mal die Idee, dass er ein idealer Filmprotagonist sein könnte. Später fiel mir auf, dass er genauso perfektionistisch ist wie die Stars, von denen er immer erzählt.

PIANOMANIA dokumentiert die Suche nach etwas Perfektem. Was können wir aus dieser Suche lernen?

Lilian Franck: Der Film gibt einen Einblick in die Welt der Klaviersmusik, und ist dabei auch für Menschen spannend, die sich bisher nicht für klassische Musik interessieren. PIANOMANIA macht die Entstehung bleibender Kunstwerke spürbar. Steckt nicht in jedem Menschen der Wunsch etwas zu schaffen, das über die eigene Existenz hinausgeht?

Robert Cibis: Um uns auf das Filmemachen konzentrieren zu können, kauften wir uns eines Tages einen Ratgeber, der uns helfen sollte, möglichst wenig Zeit für unseren Haushalt zu verschwenden. Darin lasen wir folgenden Satz: „Man spart 50 % Kraft, wenn man sich mit 90 % Perfektion zufrieden gibt. Ist das nicht genial? Wenn wir bereit sind, nur 10 % Abstriche bei unserem Anspruch auf Perfektion zu machen, sparen wir enorm viel Kraft.“ Das mag ein interessanter Tipp für viele Erledigungsarbeiten sein. Wenn Stefan Knüpfer mit Pierre-Laurent Aimard aber die „Kunst der Fuge“ von Bach aufnimmt, dann geht es gerade um diese restlichen zehn Prozent. Unser Film erzählt von jener Schwelle, die nicht den pragmatischen Alltag, sondern große Kunst ermöglicht. Seitdem wir Filme machen, kennen wir die stetige Arbeit an einem Filmprojekt, die gleichzeitig zur stetigen Arbeit an uns selbst wird. Das gibt uns einen neuen Zugang zur besonderen Hingabe von Stefan Knüpfer und den Starpianisten an ihren Beruf, bzw. ihre Berufung. Die extreme Leidenschaft unserer Filmhelden haben wir während der Recherche und bei den ersten Drehs gespürt. Genau wie deren Obsession uns berührt hat, soll sie auch die Zuschauer des Films berühren.

Warum verzichtet der Film fast vollständig auf Erklärungen zur Klaviertechnik?

Lilian Franck: In PIANOMANIA kommen technische Erklärungen nur in Momenten vor, in denen sie wichtig für die Erzählung sind. Der Schwerpunkt liegt auf der Geschichte. Zu viele technische Erklärungen würden die dramaturgische Spannung schwächen. PIANOMANIA ist kein Lehrfilm, sondern die persönliche Geschichte der Protagonisten, bei der es viele Hindernisse zu überwinden gibt. Im dunklen Kinosaal möchten wir das Publikum emotionale Momente mit unseren Filmhelden erleben lassen. Wenn es darunter Zuschauer gibt, die durch den Film neugierig auf mehr technische Informationen geworden sind, freut uns das.



DIE REGISSEURE IM GESPRÄCH

Auf welche Aspekte des Films sind Sie besonders stolz?

Lilian Franck: Wir freuen uns, einen Einblick in eine intime Arbeitswelt geben zu können, die den Zuschauerblicken normalerweise verschlossen ist. Dies ist uns bei den Bachaufnahmen besonders gut gelungen. Noch nie hat Pierre-Laurent Aimard eine Kamera während Musikaufnahmen erlaubt. Außerdem gefallen uns einige der Schnittpassagen besonders gut, welche die Musikstücke visualisieren - dank unserer Cutterin Michelle Barbin. Besonders stolz sind wir auch darauf, dass der Film ausschließlich beobachtend gedreht ist und durch die dabei eingefangene szenische Handlung lebt.

Was waren die größten Schwierigkeiten während der Dreharbeiten?

Robert Cibis: Weltklassemusiker arbeiten hart, sie sind es gewohnt, sich dem Publikum auf der Bühne und bei Aufnahmen immer in Höchstform zu präsentieren. Die größte Herausforderung war es deshalb, ihr Vertrauen zu gewinnen, so dass sie auch Ihre Schwierigkeiten vor der Kamera zeigen konnten. Im Grunde mussten sie die Kamera vergessen und sich nicht wie sonst fühlen, wenn Zuschauer da sind. Das klappte nur dank der vielen Drehtage, so dass wir letztendlich das ganz normale Leben der Klassikstars und des Konzerttechnikers einfangen konnten.

Lilian Franck: Das war ein Prozess, der sich über Jahre hinweg erstreckt hat. Dabei hat es uns sehr geholfen, dass Stefan Knüpfer schon positive Dreherfahrungen während der Recherche mit uns gemacht hatte.

Robert Cibis: Die andere große Schwierigkeit war, die Klaviertöne technisch so gut einzufangen, dass es dem Zuschauer von PIANOMANIA am Ende möglich ist, unterschiedliche Klaviertimbres zu hören. Wir haben also für jeden Drehtag (über die zweieinhalb Jahre verteilt) exzellente Musiktontechniker im Team gehabt, die vermochten, die Konzertflügel - sowie manchmal Sänger und Orchester - optimal in Surround aufzunehmen. Natürlich hat das die Tonnachbearbeitung bei mehr als 200 Stunden Drehmaterial deutlich verkompliziert. Bei Orchesteraufnahmen zum Beispiel hatten wir mehr als 90 Tonspuren. Am schlimmsten war unser tontechnischer Anspruch gefährdet, wenn die Protagonisten spontan entschieden haben, doch noch mal dieses oder jenes Instrument anzuspielen.

Denn die entsprechende Mikrofonierung dafür kann lange dauern. Wir haben also eine mobile Musiktontechnik zusammengestellt, so dass es möglich war, sehr schnell zu reagieren. Denn die spannendsten Szenen sind gewöhnlich ungeplant entstanden. Zudem war es auch nur möglich, diesen beobachtenden Dokumentarfilm zu drehen, weil das Musiktonteam sich immer wieder in entfernten Räumen verstecken konnte, so dass gewöhnlich nur die Tonfrau und ich mit der Kamera bei den Protagonisten waren. Es war dadurch einfacher für die Pianisten und ihren Techniker, über die Anwesenheit der Kamera hinweg zu sehen.

Welches war der aufregendste Moment bei den Dreharbeiten?

Robert Cibis: Kurz vor den Bachaufnahmen mit Pierre-Laurent Aimard war die Spannung für die Protagonisten am größten. Diese Spannung hat sich auf das Filmteam übertragen. Das spürt man selbst, wenn man sich hinter der Kamera verstecken kann, wie ich. Ich habe das Adrenalin gebraucht, um ebenso konzentriert zu filmen, wie Pierre-Laurent Aimard und Stefan Knüpfer arbeiten. Und ich merkte hinter der Kamera: „Das ist jetzt gerade wichtig, was hier passiert – und kommt nicht so schnell wieder.“



DIE REGISSEURE IM GESPRÄCH

Was war die überraschendste Erkenntnis über Klaviermusik und Klaviertechnik, die Sie bei den Dreharbeiten gewonnen haben?

Lilian Franck: Für mich war es eine Horizonterweiterung zu erfahren, wie entscheidend die Vorbereitung eines Instruments durch einen Klaviertechniker für die Interpretation eines Pianisten ist. Und dass der Klaviertechniker auf seine Art nicht nur ein Handwerker, sondern auch ein Künstler ist.

Robert Cibis: Bevor wir gedreht haben, hatte ich schon Bücher und Filme über Klaviertechnik gelesen und gesehen. Nur, wenn man dann dabei ist, ist es doch alles ganz anders. Anders als das sonstige Gerede zur klassischen Musik ist nämlich, dass da Menschen einfach kontinuierlich, viele Stunden, Tage und Wochen arbeiten. Das hat mich immer wieder neu beeindruckt und soll auch der Film vermitteln. Anders gesagt, wir wollen das Alltägliche bei einer ganz besonderen Arbeit vermitteln. Die Musikinterpretationsfragen bekommen eine handfeste Dimension. Stefan Knüpfer ist ganz einfach Handwerker und Übersetzer. Er versucht, den Pianisten zu verstehen und setzt das durch schrauben, stochern, stechen, etc. um. Das Überraschendste ist: Das ist ja eigentlich alles ganz einfach, wenn man weiß, was man machen muss! Es kommt einem vor, als könne das jeder lernen.

Was war für Sie persönlich die wichtigste Erfahrung während der Dreharbeiten?

Lilian Franck: Bei der Beobachtung unserer Filmhelden gibt es nur ein einziges wichtiges Ziel: Die Suche nach dem perfekten Klang. Alles andere ist zweitrangig und dem untergeordnet. Es wird egal, wie viel Stefan Knüpfer verdient, ob er verheiratet ist oder ob er Hobbies hat oder nicht. Alles geht nur um das eine: Der Schaffung von Kunst. Von etwas Größerem als das eigene Leben. Das passiert nicht nebenbei. Da muss man volle Kraft voraus geben. Das hat mich beeindruckt.

Sie haben für den Film sehr viel mehr Material gedreht, als im Film zu sehen ist. Was haben Sie weggelassen und warum?

Lilian Franck: Wir haben einige Szenen über die Zusammenarbeit zwischen Stefan Knüpfer mit anderen Stars gedreht – darunter Tzimon Barto, David Helfgott, Matthias Goerne und Rudolf Buchbinder, um nur ein paar zu nennen. Die Hauptarbeit beim Schnitt bestand darin, sich von solchen, durchaus sehr gelungenen Szenen zu trennen. Wir haben gemerkt, dass wir uns stark auf eine einzige Geschichte (die bevorstehenden Bach-Aufnahmen) konzentrieren mussten, damit die dramaturgische Spannung erhalten bleibt. Hätten wir noch mehr Stars rein genommen, dann wäre es ein Episodenfilm mit weniger „drive“ geworden. Bei der Auswahl der Pianisten gefiel uns auch die Idee, drei Generationen als Hauptprotagonisten gegenüber zu stellen (Lang Lang, Pierre-Laurent Aimard und Alfred Brendel). Von Ihnen gibt es ebenfalls mehr Szenen und Konzertmitschnitte als letztendlich in den Film gekommen sind. Wir haben ganz bewusst ein hohes Drehverhältnis eingeplant, um hinterher wirklich die besten Momente auswählen zu können.



FESTIVALS & AUSZEICHNUNGEN

BISHERIGE FESTIVALTEILNAHMEN & PREISE IM ÜBERBLICK

Internationales Filmfestival Locarno 2009 (Schweiz)

Preis der SEMAINE DE LA CRITIQUE

„Die Jury hat ihre Entscheidung den Film PIANOMANIA auszuzeichnen einstimmig gefasst. Obwohl das Thema des Films auf den ersten Blick nicht sehr cinematografisch wirkt, haben Robert Cibis und Lilian Franck einen sehr spannenden und engagierten Film präsentiert. Die Regisseure haben uns einen erfrischenden Einblick in die geheimnisvolle Arbeit eines Klavier Technikers gegeben. Sie zeigen auf humorvolle Weise und mit viel Energie die Beziehung zwischen dem Techniker und den Künstlern und machen die beiderseitige Liebe zur Musik spürbar. Gleichzeitig ist « Pianomania » eine Hommage an die Klassische Musik.“

San Francisco International Film Festival 2010 (USA)

Golden Gate Preis

„On the surface Pianomania might appear to be a film about a very specific and perhaps arcane subject: piano tuning. But because of its craft and character development it emerges as a film with a transcendent theme: the pursuit of excellence. The delightful subject of the film, Stefan Knüpfer, may be a piano tuner, but he is also a portal into the knotty human desire to untangle the ineffable.“

Festival des österreichischen Films – Diagonale 2009 (Graz) –

Preis für die Beste Künstlerische Montage: Dokumentarfilm

Kinofest Lünen 2009 (Deutschland) –

Haupt- und Publikumspreis „Lüdia“

Eurodok 2010 (Norwegen) –

Ehrenpreis

Filmwochenende Würzburg 2010 –

Publikumspreis

Europäischer Filmpreis 2009 –

Nominierung Bester Dokumentarfilm



FESTIVALS & AUSZEICHNUNGEN

Darüberhinaus wurde PIANOMANIA bisher u.a. auf folgende Festivals eingeladen:

- Valladolid International Film Festival 2009 (Spanien)
- Zürich Film Festival 2009 (Schweiz)
- Internationale Hofer Filmtage 2009 (Deutschland)
- International Documentary Film Festival Amsterdam 2009 (Niederlande)
- Unerhört! Musikfilmfestival Hamburg (Deutschland) 2010
- Max-Ophüls-Preis 2009 (Deutschland)
- DOK Leipzig 2009 (Deutschland)
- Diagonale 2009 (Österreich)
- Cork Festival 2009 (Irland)
- SoNoRo Bukarest 2009 (Rumänien)
- Göteborg International Film Festival 2010 (Schweden)
- Jameson Dublin IFF 2010 (Irland)
- Sofia International Film Festival 2010 (Bulgarien)
- 34th Hong Kong International Film Festival 2010 (China)
- Macau International Film Festival 2010 (China)
- BAFICI – Festival Internacional de Cinema Independiente Buenos Aires 2010 (Argentinien)
- St. Paul International Film Festival Minneapolis 2010 (USA)
- San Francisco International Festival 2010 (USA)
- DOK.Fest München 2010 (Deutschland)
- Melbourne International Film Festival 2010 (Australien)
- New Zealand International Film Festival 2010 (Neuseeland)
- Jecheon Internat. Music & Film Festival 2010 (Süd Korea)

KONTAKT

VERLEIH

farbfilm verleih GmbH

Boxhagener Str. 106

10245 Berlin

030 – 297729 44

Mail: info@farbfilm-verleih.de

VERTRIEB

24 Bilder Filmagentur

Barnsteiner & Ritter GbR

Reinhard Barnsteiner / Gerhard Ritter

Tel.: 089 – 4423276 0

Mail: info@24-bilder.de

PRESSE

Media Office

Kurfürstendamm 11

10719 Berlin

030 – 88 71 44 0

Mail: info@media-office-presse.com

PRODUKTION

Oval Filmemacher GbR

Rykestr. 17

10405 BERLIN

030 – 616 248 30

Mail: info@oval-film.com